

POLIZEI-BERICHT

Nach Kontrolle auf A 5: 93 Fahrverbote

Offenburg (red/all). Viereinhalb Stunden lang hat die Autobahnpolizei am Donnerstagvormittag auf der A 5 zwischen Offenburg und Lahr kontrolliert – dabei gab es mit 463 Anzeigen so viele Verstöße wie noch nie im gleichen Zeitraum. Das teilt die Polizei mit. 93 von 432 Autofahrern müssen 93 mit einem Fahrverbot rechnen, heißt es. Laut Polizei erhalten 31 Lkw-Fahrer nun Strafen, weil sie weniger als 50 Meter Abstand zum Fahrer davor hatten.

Weinparadies trifft Vogtsbauernhof

Weingüter präsentieren sich beim Ortenauer Weintag

Gutach (red/klk). Der Ortenauer Weintag findet am Sonntag, 23. August, von 11 bis 17 Uhr im Schwarzwälder Freilichtmuseum Vogtsbauernhof in Gutach statt – heißt es in einer Pressemitteilung.

Seit Jahren präsentieren sich Weingüter, Weinhäuser und Winzergenossenschaften mit Sekt und Wein beim Ortenauer Weintag an touristisch bedeutsamen Plätzen. Bei der Veranstaltung werden alle vorgeschriebenen Hygieneregeln eingehalten, so die Verantwortlichen.

1963 wurde der historische Vogtsbauernhof von 1612 auf Initiative von Hermann Schilli restauriert, der ein Jahr später als Museum geöffnet wurde.

Am Sonntag, 23. August, erwartet die Besucher von 11 bis 17 Uhr ein Rahmenprogramm mit Vorführungen traditioneller Handwerkskunst zum Thema. Der Künstler Laurent Bessot aus dem Elsass malt mit Wein und Bier. Daniel Emig aus Oberkirch zeigt, wie er aus getrocknetem Rebenholz Schmuck fertigt. Außerdem zeigt der Küfer Hans Leh-

mann aus Gutach sein fast vergessenes Handwerk.

Auch die Strohschuhmacher Martha und Rudi Leitel aus Kirnbach sind vor Ort. Wer Informationen über die Weine der Ortenau erhalten möchte, ist bei der Heuboden-Akademie „Das Weinparadies Ortenau“ um 11 Uhr genau richtig. Die Weinlehrerführerin Doris Kist aus Bühl präsentiert die Besonderheiten der Weinregion Ortenau und ihre Rebsorten.

Die Ortenauer Weinprinzessin Nicole Kist erwartet die Besucher beim Weintag des Weinparadieses Ortenau vor dem Falkenhof.

Der Eintrittspreis in das Schwarzwälder Freilichtmuseum inklusive Fachvortrag und Weinverkostung beträgt 10 Euro pro Person. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Die Veranstaltung findet bei jedem Wetter statt.

Die Broschüre „Viel los im Paradies“ mit Angeboten ist bei den Mitgliedsbetrieben des Weinparadieses Ortenau und regionalen Tourist-Informationen kostenfrei zu erhalten oder einzusehen unter [www.weinparadies-ortenau.de](http://www.weinparadies-ortenau.de)



Der Vogtsbauernhof wird zum Weinparadies. Foto: U. Marx

Sport im Freien mit viel Abstand untereinander

Der Golfclub Urloffen hat nach dem Lockdown geöffnet

Appenweier-Urloffen (red/klk). Im Golfclub in Urloffen fliegen nach dem Lockdown wieder die Bälle. Der Club bietet laut Pressemitteilung die einzige 27-Loch-Anlage in der Ortenau an. Präsident Thomas Kohler ist froh, dass die Zeit des kompletten Lockdowns vorüber sind. „Seit 11. Mai ist bei uns wieder Spielbetrieb, natürlich unter Einhaltung der gelten-

den Hygieneverordnung“, erklärt er. Gespielt werde nur nach Anmeldung. „Es wird streng darauf geachtet, dass es keine größeren Menschenansammlungen gibt, was auf den 80 Hektar leicht einzuhalten ist.“ Die großen Turniere mussten natürlich abgesagt werden, so der Präsident, aber kleine Wettkämpfe finden inzwischen wieder statt. „Golf spielen birgt ein minimales Risiko, Abstand halten gehört dazu, und die Sportart findet komplett im Freien statt“, weiß Vorstandsmitglied Klaus A. Sturn. Außerdem sei Golf ein Familiensport. Es gebe im Club sogar spezielle Kinder- und Jugendkurse.

Auf der 9-Loch-Anlage können sich Gäste und Anfänger ausprobieren. Auf der „Driving Range“ übt man im Einzelunterricht. Aktuell finden wieder Firmenevents statt, sagt Managerin Tanja Taxis.

Info: [www.gc-urloffen.de](http://www.gc-urloffen.de) oder ☎ 07843 / 993240.



Klaus A. Sturn, Tanja Taxis und Thomas Kohler (von links). Foto: privat

„Wir ziehen alle an einem Strang“

OB Matthias Braun und die Bürgermeister Uwe Gaiser und Thomas Krectler wollen auch in ihrer Funktion als Kreisräte für ein gutes Nachnutzungskonzept für das Oberkircher Klinikum kämpfen.

VON RÜDIGER KELLER

Oberkirch. Sie wollten ihre Anerkennung, Wertschätzung und ihren Respekt für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Oberkircher Kreiskrankenhauses zum Ausdruck bringen, die während der viermonatigen Schließung des Oberkircher Hauses ihren Dienst in Achern versehen und in der Corona-Krise Großes geleistet haben: Oberkirchs Oberbürgermeister Matthias Braun, Oppenaus Bürgermeister Uwe Gaiser und Lautenbachs Rathauschef Thomas Krectler, alle drei Mitglieder des Kreistags, haben einen Tag nach der Großdemo des Runden Tisches Krankenhaus Oberkirch ebenfalls ihre Freude über die Wiedereröffnung des Oberkircher Klinikums am Montag zum Ausdruck gebracht. Es werde aktuell viel unternommen, um für das Oberkircher Klinikum ein gutes Nachnutzungskonzept zu entwickeln. Sie baten um Verständnis, dass sie das nicht auf der Straße, sondern im politischem Gremium tun werden, für das sie gewählt wurden: „Im Kreistag werden wir uns lautstark zu Wort melden“, versprach Braun. Die Straße werde man dem Runden Tisch überlassen, dessen Arbeit der OB lobte: „Wir setzen uns für das gleiche Ziel ein.“

Darin bezog Braun auch den Förderverein Ortenau Klinikum Oberkirch mit ein, dessen Anregungen sich mit den Forderungen des Runden Tisches in großen Teilen deckten (siehe weiteren Bericht auf dieser Seite). Es gelte jetzt den 2018 vom Kreistag getroffenen Beschluss „entsprechend umzusetzen“. Die beschlossene Agenda 2030 sieht die Schließung der Häuser in Oberkirch, Kehl und Ettenheim vor, gleichzeitig aber auch eine Nachnutzung als Gesundheitszentrum mit Notfallversorgung. Braun hat wie seine Kollegen Gaiser und Krectler auch nach dem Besuch des baden-württem-



Setzen sich für ein Nachnutzungskonzept für das Oberkircher Kreiskrankenhausein: von links Oppenaus Bürgermeister und Kreisrat Uwe Gaiser, die Vorsitzenden des Fördervereins Ortenau Klinikums Oberkirch, Meinrad Heinrich und Markus Bernhard, Lautenbachs Bürgermeister und Kreisrat Thomas Krectler und Oberbürgermeister und Kreisrat Matthias Braun. Foto: Rüdiger Keller

bergischen Sozialministers Manfred Lucha die Hoffnung gewonnen, dass Oberkirch ein „Haus der Primärversorgung“ bekomme. Die Einrichtung einer Notfallpraxis könnte dafür sorgen, dass der Notfallstandort erhalten bleibe. Auch Luchas Zusage für sogenannte Genesungsbetten zur poststationären Patientenversorgung und die mögliche Einrichtung

Tisch meinte Braun: „Wir ziehen alle an einem Strang.“

Wie wichtig ein Haus der Basisversorgung auch für das hintere Renchtal ist, unterstrich Oppenaus Bürgermeister Uwe Gaiser: „Das Renchtal endet nicht in Oberkirch. Das Oberkircher Problem verstärkt sich, je weiter es ins Renchtal reingeht und je länger die Wege werden.“ Gaiser sieht deshalb den Kreis in der Pflicht, eine für das gesamte Renchtal tragbare Lösung für das Krankenhaus zu finden.

100 Millionen Euro

Lautenbachs Bürgermeister Thomas Krectler erkennt keinen Sinn mehr darin, „alte Fugen aufzubrechen und Entscheidungen rückgängig zu machen“. Es gehe vielmehr darum, jetzt intensiv an einem Nachnutzungskonzept für das Oberkircher Haus zu arbeiten: „Darauf müssen wir uns konzentrieren, um das Optimale für Oberkirch herauszuholen“. Der gemeinsame politische

Schulterschluss im Renchtal lautet: „Nach vorne blicken und konstruktiv zusammenarbeiten.“ Braun erinnerte an die 100 Millionen Euro, die der Kreistag für die Nachnutzungskonzepte für Oberkirch, Kehl und Ettenheim beschlossen habe. „Es kann nicht sein, dass im ländlichen Raum keine Gesundheitsversorgung stattfindet“, so der OB. Das wäre der falsche Weg. Die Beratung über das Finanzierungskonzept für die Agenda 2030, das im Moment einschließlich der Klinikneubauten in Offenburg und Achern und aller Neubauten rund 1,3 Milliarden Euro umfasst, soll im Herbst im Kreistag beraten werden.

Dass es noch an vielen Dingen hakt, ist den Rathauschefs durchaus bewusst. So müssen Bund und Land gesetzliche Vorgaben schaffen, dass auch an kleinen Häusern Notfallversorgung eingerichtet werden können. In einem stimmen deshalb alle Meinrad Heinrich vom Förderverein zu: „Es liegt noch ein langer Weg vor uns“.

„17“

So viele Patienten hatte das wiedereröffnete Oberkircher Klinikum am Montag.

eines Hebammenstützpunktes am Oberkircher Klinikum könnten Anzeichen sein, zuversichtlicher in die Zukunft zu blicken. „Wir sind dran, gemeinsam eine Lösung zu finden“, betonte der OB. Mit Blick auf Förderverein und Runder

Solidarität in Coronazeiten

Forschung und Studierende an der Hochschule Offenburg unterstützen gemeinsam IT-Infrastrukturmaßnahmen. Für den schnellen Ausbau der IT-Ausstattung wurde nun ein sechstelliger Betrag bereitgestellt.

Offenburg (red/klk). Das Sommersemester 2020 an der Hochschule Offenburg ist zum größten Teil ein digitales Studien-Semester gewesen – mit Online-Lehre, virtuellen Seminaren und Laboren, aber auch studentischen Projekt- und Arbeitsgruppen im Netz. Das schreibt die Hochschule in einer Pressemitteilung.

Eine leistungsfähige IT-Infrastruktur war dafür unabdingbar. Dank einer hohen Flexibilität sowie des kontinuierlichen Ausbaus in den vergangenen Jahren hielt das Netz der Hochschule Offenburg den technischen Herausforderungen und Belastungen unterbrechungsfrei stand.

Leistung umgeschichtet

Erreicht wurde dies unter anderem durch die interne Umschichtung installierter Rechenleistung und vorhandenen Speicherplatzes hin zu den in der Online-Lehre wesentlich intensiver benötigten Diensten wie der hochschulweiten E-Learning-Plattform Moodle. Deswegen mussten aber andere Projekte zurückgestellt werden. Jan Münchenberg, Chief Information Officer (CIO) der Hochschule Offen-

burg, war früh klar, dass die IT-Infrastruktur an ihre Leistungsgrenze stoßen würde und trotz angespannter finanzieller Lage der Hochschule dringender Abhilfe geboten war.

In einer einmaligen Aktion haben sich die Studierenden, vertreten durch das Studierendenparlament und den AstA (Allgemeiner Studierenden-Ausschuss) sowie die Angewandte Forschung an der Hochschule nach Lösungen gesucht. Am Ende stellten beide

gemeinsam einen sechststelligen Betrag für einen schnellen Ausbau der IT-Infrastruktur mit einem weiteren Rechen-Cluster und zusätzlichem Speicherplatz bereit.

Die verfasste Studierendenschaft hatte in den vergangenen Jahren sorgfältig gehaushaltet und finanzierte ihre Hälfte aus coronabedingt verfügbaren Studierendenbeiträgen. „In herausfordernden Zeiten empfinden wir es als wichtig und richtig, sich

gegenseitig zu helfen und zu unterstützen“, erklärten die Vorsitzenden von Studierendenparlament und AstA, Alexander Schrittz und Johannes Baulig. Zum anderen fließen bei Forschungsprojekten sogenannte Overheadmittel zentral an die Hochschule. Diese konnten kurzfristig für das Projekt herangezogen werden. „Zum Glück konnten wir innerhalb kurzer Zeit trotz hoher Corona bedingter Nachfrage und unterbrochenen Lieferketten eine optimale Lösung finden und installieren“, so Professor Münchenberg.

„Wir sind für das Wintersemester gerüstet und haben wieder Luft zum Atmen, um die Studierenden und Professorinnen und Professoren in gewohnter Weise in der Lehre und Forschung bei ihren Aktivitäten zu unterstützen“.

Andreas Christ, Prorektor für Forschung und Digitalisierung, freute sich über dieses „hervorragende Miteinander, den gemeinsamen Willen und das gelungene gemeinsame Handeln aller im Sinn der Hochschule“. Ihm war wichtig, dass sich Studierende wie Forschung darauf verlassen können, beste Voraussetzungen für ihre Arbeit zu haben.



Neue IT gab es für die Studierenden.

Foto: Hochschule